

Glaubenszeugnisse, Mission und Migration

Weitere Ausstellungen der europaweiten „Migrationsgeschichte(n)“ mit vielen Facetten

Den verschlungenen Wegen der westfranzösischen Hugenotten widmete Pfarrer Jean Rivierre fast sein gesamtes Leben. Nach rund 60-jähriger Forschung standen so am Ende seines Lebens im ausgehenden 20. Jahrhundert Zehntausende Migranten namentlich mit biographischen Daten auf den 6.000 Seiten in dem „Goldenen Buch der Protestanten aus dem Poitou“.

Offiziell gab es nach dem Widerruf des Edikts von Nantes 1685 durch König Ludwig XIV. keine Protestanten mehr in Frankreich. Sie konnten sich bis 1787 nur im Geheimen treffen. Immer neue Verfolgungen und Auswanderungswellen erfolgten in der Region rund um La Rochelle. So wanderten immer mehr aus oder wurden in die Kolonien verschleppt.

Die „Evangelischen Migrationsgeschichte(n)“ ziehen weite Kreise. Ausgehend von Rummelsberg und Bad Windsheim zeigen nun weitere europäische Museen ihre Facetten zu dem europäischen Gemeinschaftsprojekt. So eröffnete bereits im April im Protestantischen Museum in Beaussais-Vitré im Poitou die Schau über Jean Rivierre.

Museumsleiterin Aude Baranger erläuterte im Eröffnungsvortrag die Arbeit des Pfarrers Rivierre. Jacqueline Quintard-Melouki, Vorsitzende des Trägervereins, übergab Thomas Greif einige Exponate, die demnächst bei der gemeinsamen Ausstellung aller beteiligter Museen im Fembo-Haus beim Deutschen Evangelischen Kirchentag in Nürnberg zu sehen sein werden. „Dank Ihrer Unterstützung können wir einen Erzählbogen vom Atlantik bis in die Karpaten spannen“, bedankte sich Thomas Greif.

Tausende von Glaubensflüchtlingen gelangten bis nach Siebenbürgen. Allerdings weniger von der Atlantikküste als vielmehr aus Mitteleuropa und den Habsburger Kernlanden. Anfang Mai ging der Stab der Eröffnungen somit in den Osten Europas: Die Ausstellung im evangelischen Kulturzentrum Friedrich Teutsch in Sibiu/Hermannstadt trägt den Titel „Migrationsgrund



Eröffnung der Ausstellung im Poitou mit Claudia Berwind (links) aus Bad Windsheim und Thomas Greif (3. von rechts) aus Rummelsberg. Foto: PR

Religionsfreiheit. Siebenbürgische Persönlichkeiten aus dem 16. bis 20. Jahrhundert“. Museumsleiterin Hei-drun König verwies bei der Eröffnung auf die außergewöhnliche Glaubensfreiheit, die im 16. und 17. Jahrhundert in Siebenbürgen bestand. Die Region war damals lange zwischen den Habsburgern, Ungarn, regionalen Adligen und den Türken umstritten. Das bot fast ungeahnte Möglichkeiten der religiösen Toleranz.

Siebenbürgen gehört seit dem Ersten Weltkrieg zu Rumänien. Von der deutschen Volksgruppe der Siebenbürger Sachsen, die die Region fast 800 Jahre lang prägte, leben heute noch rund 11.000 dort.

Soziale Hintergründe

Die Geschichten von zehn Kirchenmitarbeiterinnen und -mitarbeitern in und aus anderen Ländern stehen im Zentrum der Ausstellung „Mission und Migration“, die am 25. Mai in Neuendettelsau eröffnet wird. Porträtiert werden Menschen, die nach Deutschland gekommen sind, um hier in der Kirche mitzuarbeiten, oder die von hier aus in die Partnerkirchen entsendet wurden. Bei der Auswahl der Porträts sei berücksichtigt worden, dass Missionsmigration in den letzten Jahrzehnten auch nicht mehr nur vom Norden in den Süden, sondern auch in der Gegenrichtung stattfindet.

Man wolle, zeigen, was es bedeute, die Heimat zu verlassen, in fremde Gegenden aufzubrechen und sich dort zurechtzufinden. Wichtig sei aber auch, „dass Migration im Zusammenhang mit Mission freiwillig ist – im Gegensatz zu Migration wegen Vertreibung und Flucht“, sagte Janika Wehmann vom Team der Ausstellung. Sie kann im An-

schluss als Wanderausstellung verliehen werden.

Am Pfingstsonntag, 28. Mai, eröffnete um 11 Uhr im Löhe-Zeit-Museum in Neuendettelsau die neugestaltete Ausstellung „Wilhelm Löhe und die Amerika-Auswanderung“. Auch sie gehört zu den „Evangelischen Migrationsgeschichte(n)“. Viele protestantische Franken mussten auf Grund ihrer sozialen Lebensumstände ihre Heimat verlassen.

Der Neuendettelsauer Pfarrer Wilhelm Löhe gehörte zu den wenigen Persönlichkeiten in Deutschland, die die Migration in die USA unterstützten. Die Ausstellung stellt die Hintergründe und Motive der Migration, sowie das neue Leben in Frankenmuth, Michigan (USA) dar.

Es öffnen dann noch Ausstellungen in Slowenien Anfang Juni und im Sozialdorf Herzogsägmühle, die nur im Juli gezeigt wird. Ansonsten sind die Projekte bis mindestens Oktober zu sehen. Susanne Borée/PR

Mehr Infos zu allen Ausstellungen: <https://www.evangelische-migrationsgeschichten.com>.

Junge Menschen helfen bei der Instandsetzung der historischen Stadtmauer

Bad Neuenahr. „Als Stadt mit langer Geschichte und vielfältigen Wurzeln stehen wir in Bad Neuenahr-Ahrweiler beim Wiederaufbau vor besonderen Herausforderungen, denn auch zahlreiche historische Baudenkmäler hat die Flut massiv beschädigt. Umso mehr freuen wir uns, in naher Zukunft das Fluthilfecamp der Jugendbauhütten der Deutschen Stiftung Denkmalschutz bei uns im Ahrtal begrüßen zu dürfen.“, freut sich Bürgermeister Guido Orthen über das Engagement der jungen Denkmalretter aus den Jugendbauhütten, die vom 12. Juni bis zum 24. Juni unter anderem an der historischen Stadtmauer in Ahrweiler arbeiten wollen.

Insgesamt kommen im Juni rund 300 aktive und ehemalige junge Leute ins Ahrtal, die ein

Freiwilliges Soziales Jahr in den Jugendbauhütten der Deutschen Stiftung Denkmalschutz (DSD) absolviert haben. Den Wiederaufbau werden sie an 17 historischen Gebäuden unterstützen, eines davon die Stadtmauer in Ahrweiler. Ein rund 60 Meter langes Stück mittelalterlicher Mauer wollen die jungen Denkmalretter neu ausfügen. Sechs Meter hoch soll das Arbeitsgerüst werden.

Die Deutsche Stiftung Denkmalschutz hatte bereits kurz nach der Flutkatastrophe mit ihrem Soforthilfeprogramm den Denkmaleigentümern der Region bei der Rettung und beim Erhalt ihrer Gebäude finanziell und beratend Hilfe zukommen lassen. Zur weiteren Unterstützung richtete sie dann ab Frühjahr 2022 ein „Mobiles Team Fluthilfe“ ein.